

Als der kleine Hirsch großen Hunger hatte

Die Kunst des Geschichtenerzählens wird in der Akademie Remscheid neu belebt. Bei der „Kleinen Erzählacht“ kann man sich davon überzeugen.

Von Andrea Kargus

Remscheid. Saftige Karotten schmecken dem kleinen Hirschen am allerbesten. Soll er versuchen, an seine Lieblingsspeise zu kommen? Denn der kleine Hirsch hat nicht nur großen Hunger, sondern auch ein großes Problem: So wie er Karotten, haben andere Tiere im Wald ihn zum Fressen gern. Wie diese Geschichte ausgeht, das verrät der holländische Erzählkünstler Marco Holmer bei der „Kleinen Erzählacht“ heute Abend im Großen Saal der Akademie Remscheid in Küppelstein.

Mit frisch erfundenen 5-Minuten-Geschichten zum Lachen, Träumen und Nachdenken sind auch die Mitwirkenden des Kurses „Spielend Geschichten erzählen“ mit von der Partie. Fünf Tage lang haben Lehrer, Jugendarbeiter, Bibliothekare, Erzieher, Ausbilder und Therapeuten den Kurs in der Akademie besucht, um das Geschichtenerzählen zu einem Teil ihrer Arbeit zu entwickeln. Geholfen hat ihnen dabei unter anderem Gastdozent Marco Holmer. „Wir erzählen fortwährend Geschich-

ten, zum Beispiel in der Familie geht das ganz leicht. Aber wenn der Kreis größer wird, ist es schwieriger. Man braucht Unterstützung und Anhaltspunkte“, sagt Holmer, der früher als Schauspieler und Regisseur Theater mit und für Kinder und Jugendliche gemacht hat. Seit zwölf Jahren ist er professionell als Geschichtenerzähler sowie als Dozent bei Workshops und Seminaren tätig.

„Die Menschen brauchen Geschichten“

„Menschen brauchen Geschichten, auch um die Übersicht über ihr eigenes Leben nicht zu verlieren. Die Geschichten rund um unser Leben, das Dorf, die Familie sind die eigentlich wichtigen, aus denen man auch etwas lernen kann“, ist Marco Holmer überzeugt. „In Holland gibt es sehr viele Ausländer, zum Beispiel aus Marokko und der Karibik. Bei ihnen gehört das Erzählen von Parabeln zur Erziehung. Wir haben nur Gesetze und Verbote. Doch mit Geschichten ist es einfacher, Werte und Normen zu vermitteln.“

Ums Erzählen sei es heutzutage nicht schlecht bestellt: „Es gibt mehr Nachfrage, das merkt man am deutlichsten in den Schulen. Kinder sollen differenzierter angesprochen und gefördert werden. Dafür muss man sie entsprechend ansprechen“, weiß der Erzählkünstler. „Das Leben ist unsicherer als früher, eine Folge der wachsenden Individualität. Doch gerade deshalb braucht es Stützpunkte.“

Lebendige Geschichten haben etwas zu erzählen. „Wichtig ist, dass man sich selber darin wiederfindet. Sie müssen an der eigenen Lebenswelt anknüpfen.“ Dennoch oder gerade deshalb könne man oft auf alte Legenden zurückgreifen, denn: „Es gibt nicht sehr viele verschiedene Probleme, die die Menschen über die Jahrhunderte hinweg bewegen. Man muss diese Geschichten an die heutige Zeit anpassen.“ Harry Potter sei dafür ein sehr gutes Beispiel: „Das ist eigentlich eine alte Geschichte. Es wird gezaubert und es passieren Wunder. Und doch ist sie immer wieder neu.“

Auch jeder Auftritt als Geschichtenerzähler ist anders: „Im Gegensatz zum Fernsehen findet eine Kommunikation mit den Zuhörern statt. Man stellt sich je nach deren Reaktionen darauf ein“, fasziniert Holmer der unmittelbare Kontakt. „Beim Erzählen entsteht das Bild in den



Bei den Internationalen Erzähltagen vom 23. bis 27. März 2001 wird es, wie hier vor einem Jahr auf Schloss Burg, wieder öffentliche Erzählfeste geben. Archivfoto: Sieber

Köpfen der Zuhörer und das sieht bei jedem anders aus.“

Neben den Kursteilnehmern und Marco Holmer wird die in Köln lebende Erzählkünstlerin Arzu Toker Geschichten erzählen, die von der Türkei bis an den Rhein wandern. „In unseren Schelmengeschichten aus anderen Kulturen geht es immer um die Frage, wie man mit einem Problem umgeht. Lässt man sich davon niederdrücken, oder versucht man zu entweichen.“

Wie seine Parabel von dem kleinen Hirschen enden wird,

weiß Marco Holmer noch nicht: „Anfänger haben immer das Problem, wie sie zum Ende kommen. Dabei ist das ganz einfach, denn es gibt entweder ein gutes oder ein schlechtes Ende.“ Nach Holmer ziehen die Menschen das schlechte Ende vor. Ein Happyend entspräche auch nicht der Realität: „Wann geht es einem schon bis zum Lebensende richtig gut? Das ist wie in der Lotterrie. Man hofft auf den Gewinn, aber meistens wird nichts daraus und man versucht es wieder. Und Hoffnung ist eine gute Triebfe-

der, auch fürs Zuhören.“

Die „Kleine Erzählacht“ bietet einen Vorgeschmack auf die Internationalen Erzähltage im kommenden Jahr. Unter dem Titel „Erzähl mir was!“ wird die Akademie Remscheid vom 23. bis 27. Mai gemeinsam mit lokalen und regionalen Partnern wie dem RGA eine Reihe von Workshops und öffentlichen Erzählfesten veranstalten.

● „Kleine Erzählacht“, heute um 19.30 Uhr in der Akademie Remscheid, Großer Saal. Eintritt: fünf Mark.